Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 19 (1900)

Rubrik: Protokoll der Jahresversammlung in Murten den 28. und 29. Mai 1900

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll

der

Jahresversammlung in Murten

den 28. und 29. Mai 1900.

Als an der letzten Jahresversammlung des Schweizerichen Armenerziehervereins das Städtchen Murten zum diesjährigen Versammlungsort vorgeschlagen wurde, da mochte sich wohl Mancher schon im Voraus darauf freuen, dem durch die Geschichte so bekannt und berühmt gewordenen Orte einen Besuch abstatten zu dürfen.

Dem Vorstand des Vereines aber wollte es etwas bange werden, wenn er der grossen Entfernung gedachte, welche die Mehrzahl der Mitglieder von Murten trennt, weil deshalb nur ein ganz schwacher Besuch zu erwarten stand. Auch musste er sich die Frage vorlegen: Werden wir denn in Murten willkommen sein?

Das letztere Bedenken wurde jedoch durch die massgebenden Persönlichkeiten gar bald verscheucht. Auf eine diesbezügliche Anfrage kam freundliche, ermutigende Antwort und die Aufnahme, die wir in Murten gefunden, die Fürsorge für die Vereinsmitglieder und die Teilnahme, die ihrer Arbeit und ihren Bestrebungen allseitig entgegengebracht wurde, liessen uns deutlich erkennen, dass wir keine unwillkommenen Gäste waren.

Auch die Furcht wegen zu schwachem Besuch sollte zu schanden werden, denn um die festgesetzte Zeit, Montag, den 28. Mai, abends 4 Uhr, rückten die Anstaltsleute in stattlicher Zahl in Murten an, freundlichst begrüsst von dem Organisationskomite, das sich sofort in Permanenz erklärte, die Festkarten verteilte und den Gästen die in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Freiquartiere anwies.

Von den Zöglingen des extra aufgebotenen Kadettenkorps in die Quartiere geleitet, zerstreuten sich die Festteilnehmer nach allen Richtungen, um sich jedoch bald wieder zu sammeln zum

gemeinsamen Spaziergang nach dem, eine halbe Stunde entfernten Waisenhaus Burg.

Es war ein prächtiger Weg, die fruchtbare Anhöhe hinauf, an saftig grünen Wiesen und Getreideäckern vorbei, hinter sich das mauerumgürtete Murten und den, trotz der eingetretenen Sonnenfinsternis in sonnigem Glanze daliegenden See.

Droben aber, in dem idyllisch gelegenen Burg hatten sie sich gerüstet zum festlichen Empfang. Grüne, mit bunten Wimpeln gezierte Kränze schmückten den alten Hoftorbogen und sinnige Inschriften boten herzlichen Willkomm. Drinnen aber, im schönen, geräumigen Hofe warteten die Anstaltsinsassen, die Waiseneltern, Herr und Frau Stöckli, mit ihren Gehülfen, und der munter und gesund aussehenden Kinderschaar, 26 Knaben und 24 Mädchen und fröhlich und herzlich ertönte der Gesang der Zöglinge: »Gott grüsse dich!«

Herr Vorsteher Brändli aus Mollis dankt den Kindern für ihren freundlichen Gruss und entbietet ihnen die Grüsse all der Anstaltskinder aus dem ganzen Schweizerlande. Durch gestellte Fragen, bei deren Beantwortung sich die Kinder in der bibl. Geschichte sehr wohl bewandert erwiesen, lenkte er ihre Aufmerksamkeit auf König David, der durch Gesang und Saitenspiel am Königshof zu Ehren kam, und auf Jesum, der, obwohl der mächtigste König, doch alle Menschen herzlich liebt und durch seinen Gehorsam für alle Zeiten ein Vorbild geworden ist; eine Mahnung auch für die Waisenkinder in Burg, den Gesang zu Ehre Gottes zu pflegen und durch Gehorsam die Hauseltern und den Herrn Jesum zu erfreuen.

Aufmerksam hatten alle den freundlichen Worten gelauscht. Plötzlich aber kam Bewegung in die Menge. Ein Photograph hatte sich mit seinem Apparat herauf bemüht, um den Besuch der Schweiz. Armenerzieher auf der Burg im Bilde festzuhalten. Rasch wurden die Leute gruppiert, voran die Waisenkinder und im Hintergrund die Gäste. Wie wir uns folgenden Tages überzeugen konnten, ist die Aufnahme hübsch gelungen und Manchem wird später das zu erwerbende Bild eine freundliche Erinnerung an die Tage von Murten sein.

Nun aber gings hinauf in die Lehrzimmer, welche für diesen Abend in einen grossen Speisesaal verwandelt waren und wo den Gästen eine willkomme Erfrischung geboten wurde.

Herr Grossrat Liechti, als Präsident der Aufsichtskommission des Waisenhauses, begrüsst die Anwesenden und entwirft ein

anschauliches Bild von dem Werden und der Entwicklung der Anstalt, zeigt wie dieselbe im Jahre 1893 mit 2 Kindern eröffnet, heute 50 Zöglinge zählt unter der tüchtigen Leitung der Hauseltern Herr und Frau Stöckli im Segen wirkt und ein Kleinod der 22 protestantischen Gemeinden des Seebezirkes geworden ist.

Dem mit Dank entgegengenommenen Bericht folgten mehrere schön vorgetragene Lieder der Anstaltskinder und sodann ein Gang durch die Räume des Waisenhauses.

Es ist ein eigentümliches Schicksal so vieler alten Burgen und Schlösser, die früher der Schauplatz so mancher Gewalttat waren, dass sie in Stätten verwandelt werden, in denen Menschen- und Gottesliebe waltet, armen Kindern, oder Kranken und Elenden ein schützendes Heim bietend. So ist auch der frühere Edelsitz Burg in ein Haus verwandelt worden, das die Waisenkinder als ihr Vaterhaus betrachten und in dem es ihnen wohl sein kann. Die Gebäulichkeiten des Waisenhauses, das alte Schlossgebäude, die neu erbaute, praktisch eingerichtete Scheune, die angefügten Lehrzimmer nebst Waschküche und Backraum und ein gedeckter Verbindungsgang umschliessen einen grossen, gegen die Strasse durch eine Mauer abgegrenzten Hof, der mit seinen schattigen Bäumen einen prächtigen Spiel und Tummelplatz bietet.

Doch bald galt es, Abschied zu nehmen und mit frohem Dank verliesen die Gäste den Ort, stiller, segensreicher Arbeit an armen Waisenkindern und begaben sich wieder hinab nach Murten, wohin sie die Pflicht der Erledigung ihrer Jahresgeschäfte rief.

Jm hohen Stadtratssaal versammelten sich die Vereinsmitglieder um ihren Präsidenten, Herr Pfarrer Hofer. Leider musste der Referent für ein Traktandum, das erst in der Hauptversammlung hätte abgewickelt werden sollen, Herr Vorsteher Gloor in Effingen, diesen Abend schon wieder verreisen, und deshalb schlug das Präsidium der Versammlung vor, das Traktandum No. 5 unserer Verhandlungen: Bericht über die Resultate unseres Versuches, den Namen »Rettungsanstalten« umzuwandeln in »Erziehungsanstalten«, jetzt schon zu behandeln und die eigentlichen geschäftlichen Traktanden auf die Hauptversammlung zu verlegen. Diesem Vorschlag wurde beigestimmt und Herrn Gloor das Wort erteilt.

Da sein Bericht vollständig dem Vereinsheft beigegeben ist,

sei hier nur erwähnt, dass, gestützt auf den Beschluss der letzten Jahresversammlung, durch den Vorstand an 25 Anstalten, welche den Namen Rettungsanstalten führen, das Gesuch gestellt worden ist, die Frage der Namensänderung in den Kreis ihrer Beratungen zu ziehen und uns das Ergebnis derselben mitzuteilen.

Im Ganzen sind 13 Antworten eingegangen aus welchen hervorgeht, dass die 5 Anstalten Balgach, Effingen, Hermetswyl, Hochsteig und Landorf offiziell den Namen »Erziehungsanstalt« angenommen haben, dass dagegen Freienstein, Friedheim, Foral, Grabs, Sonnenberg und Sonnenbühl den Namen »Rettungsanstalt« beibehalten wollen.

Der Referent hegt jedoch die Hoffnung, dass bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts noch verschiedene Rettungsanstalten in Erziehungsanstalten umgetauft werden und ersucht die anwesenden Anstaltsvorsteher, bei ihren Aufsichtskommissionen dahin zu wirken und die Antworten bis Ende dieses Jahres dem Vereinspräsidenten einzusenden.

Herr Pfarrer Hofer verdankt den Bericht und es entspinnt sich eine kurze Diskusion, in welcher Herr Jecklin den Namen Rettungsanstallt verteitigt und den Beschluss seiner Anstaltskommission mit religiösen Motiven begründet.

Herr Dähler möchte, da sich die Frage aufs religiöse Gebiet hinüber zu spielen droht, die Diskussion hier abbrechen, und jeder Anstaltsleitung volle Freiheit darüber gewähren, es mit der Aenderung zu halten, wie sie es für gut findet.

Hiemit wird denn auch der vorgerückten Zeit wegen die Diskusion abgebrochen und das Traktandum für einmal als erledigt betrachtet.

Es war mittlerweile halb neun Uhr geworden und die Gesellschaft begab sich ins weisse Kreuz zum Nachtessen, das dort in einem grossen Saal aufs Beste serviert wurde. Doch kam nicht nur der Magen zu seiner Rechnung, sondern auch Herz und Gemüt wurden während dem Mahle reichlich gelabt.

Den Reigen der Tischreden eröffnete Herr Pfarrer Blumenstein in Murten. Er erinnert an das, von dem berühmten Maler Anker von Ins gemalte Bild, welches den Einzug der Waisenkinder von Stans in Murten darstellt, und führt an, wie derselbe Geist, der dazumal die Murtener antrieb, sich der verlassenen Kinder anzunehmen, heute noch fortbestehe, was die Gründung und Führung des Waisenhauses in Burg beweise. Das Herz der Bevölkerung Murtens schlage aber nicht nur den Waisen-

kindern warm entgegen, sondern auch deren Erziehern. Er heisst diese in Murten herzlich willkommen.

Als Sohn von Anstaltseltern kennt der Redner die Arbeit und die Sorge, welche die Leitung einer Anstalt verursacht, er weiss, dass diese Arbeit gross und schwer ist; er weiss aber auch, dass es eine herrliche Aufgabe ist, armen, fremden Kindern eine Heimat bieten, ihnen Vater und Mutter sein zu können.

Um Murten stehen alte Mauern und anno 1476 haben sie unter der Verteidigung des wackern Bubenberg der Stadt wirksamen Schutz geboten gegen den übermächtigen Feind. Solche Schutzmauern wollen und sollen auch die Anstalten sein gegen allerlei Feinde, welche die Kinder bedrohen. Und wie Bubenberg den letzten Bluttropfen für die Verteidigung Murtens drangeben wollte, so sollen die Armenerzieher alles einsetzen, die ihnen anvertrauten Kinder zu tüchtigen Menschen zu erziehen, denn auf der Tüchtigkeit der heranwachsenden Jugend beruht eine glückliche Zukunft des Vaterlandes. Darum ist auch die Obsorge für die Verwaisten, Verschupften und Hintangesetzten ein Dienst, eine Arbeit fürs Vaterland. Wohl ist es schön fürs Vaterland zu streben, aber noch schöner ist es für dasselbe zu arbeiten. »Dieser Arbeit und dem Vaterland selbst gilt unser Hoch.«

Nach dieser von Herzen kommenden Rede ergreift unser Vereinspräsident, Herr Pfarrer Hofer, das Wort. Er fühlt sich gedrungen, den Gefühlen inniger Dankbarkeit für die herzliche Aufnahme, die wir in Murten gefunden, Ausdruck zu geben.

Während seines 19jährigen Armenerzieherberufes hat er nur zweimal die Jahresversammlungen nicht besuchen können, aber das ist ihm doch noch nie vorgekommen, dass man irgendwo sogar eine Sonnenfinsternis extra zum Empfang der Armenerzieher veranstaltet hätte, wie dies heute geschehen ist.

Wohl hat Murten schon andere Gäste gesehen, als wie die Armenerzieher sind. Vor 424 Jahren ist auch eine Einladung von hier aus in alle Gauen des Schweizerlandes ergangen. Die Eidgenossen haben derselben Folge geleistet und sind in hellen Schaaren herbeigeeilt. Grosse Freude herrschte in der Stadt, als Hans Waldmann mit seinem Gewalthaufen heranzog. Wenn heute wieder unter der Führung eines Zürchers, eine andere Schaar in Murten eingezogen ist, so unterscheidet sich dieselbe gar manigfach von den Geladenen von 1476. Letztere sind

gekommen mit starkem Arm und gutem Schwert Hülfe zu bringen, wir wollen nur empfangen, sie sind aber auch erschienen, Wunden zu schlagen, wir sind Leute, die Wunden heilen möchten, jene haben viele Kinder zu Waisen gemacht, wir aber wollen uns der Verwaisten und Verlassenen liebreich annehmen.

Moderne Philosophie lehrt zwar, dass der Schwächliche in der menschlichen Gesellschaft ein unnützer Ballast sei, der blos verdiene, über Bord geworfen zu werden, um den Uebermenschen Raum zu verschaffen. Das Tier tut dasselbe auch und der Mensch kann es ebenfalls tun, wenn er zum Tiere werden will. Uns aber gilt das Wort: Heilig ist der Unglückliche. Dieses Wort hat ein Heide gesprochen, aber erst durch die christliche Liebe ist es zur Tat und Wahrheit geworden.

Ein Weltmann und ein Künstler gehen miteinander durch das Armenviertel einer Stadt. Schmutzige, in Lumpen gehüllte Kinder spielen auf der Strasse. Der Weltmann wendet sich mit Eckel ab, der Künstler aber steht bewundernd still. Er sieht durch den Schmutz hindurch aus den Augen der Kinder die ideale Schönheit der Menschenseele.

Diese aus der Verunstaltung herauszuheben, mitzuhelfen, dass sie vom Unrat gereinigt werde, das ist unsere Aufgabe und unsere Arbeit. Uns zu derselben zu stärken und zu erquicken, sind wir nach Murten gekommen, wo man uns so herzlich willkommen geheissen. Dieser freundlichen Stadt bringen wir unser Hoch!«

Dass man alles tun wollte, um uns den Aufenthalt in Murten recht angenehm zu machen, das bewiesen die nun folgenden Gesangsproduktionen des Männer- und Töchterchors. Die schönen Leistungen unter kundiger Direktion drängten Herrn Pfarrer Petermann von Windisch zu einem Wort der Anerkennung und des Dankes gegenüber den Vereinen. In humorvoller Weise und im gemütlichen Baslerdialekt führt er aus, wie Murten nicht nur durch seine Geschichte und sein von Herrn Pfarrer Blumenstein gerühmtes Festwetter bei den Miteidgenossen berühmt sei, sondern auch durch den sogenannten »Murtnerchabis«, dessen Verarbeitung zu Cigarren seine volle Berechtigung habe, dass das Produkt dem Kundigen ein Labsal sei und, wie die Sänger von Murten beweisen, die Stimmen nicht verderbe, sondern veredle. Den Pflegern der schönen Gesangeskunst, dem Männer- und Töchterchor, entbietet er herzlichen Dank und bringt ihnen sein Hoch.

Schon war es etwas spät geworden, aber der Vorrat der genannten Vereine noch nicht erschöpft. Eine Produktion löste die andere ab, Sologesang und Violinspiel boten angenehme Abwechslung, und als schon einzelne Gäste aufbrechen wollten, wurden sie noch zurückgehalten durch die Aufführung von zwei Schwänken, von welchen besonders die gelungene Wiedergabe des »Raritätenkabinetts der Frau Mümpfeli« die Lachmuskeln der Zuschauer in beständiger Bewegung erhielt und viel Beifall erntete.

Nun war es aber die höchste Zeit aufzubrechen und dankbar für die froh verlebten Stunden die gastlichen Quartiere aufzusuchen.

Zweiter Tag.

Ein prächtiger Maimorgen war über Murten aufgegangen, als die Armenerzieher sich gegen halb acht Uhr in der Kirche versammelten, um einem Orgelkonzerte zu lauschen, das in liebenswürdiger Weise durch Herrn Musikdirektor Jacky gegeben ward.

In gehobener Stimmung verliessen die Zuhörer die Kirche um acht Uhr, um sich sogleich zu den Hauptverhandlungen im Konzertsaal des Rathauses zu begeben. Etwa 110 Teilnehmer hatten sich hier eingefunden und wurden vom Präsidenten, Herrn Pfarrer Hofer, herzlich willkommen geheissen.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Gesang: »Mit dem Herrn fang Alles an.« Dann ergriff Herr Pfarrer Hofer das Wort zu seiner Eröffnungsrede, die in ihrer gediegenen, gehaltvollen Art mit grossem Beifall aufgenommen wurde und die in vollem Umfang dem Vereinsheft beigegeben ist.

Der Präsident hebt die Notwendigkeit unserer Zusammenkünfte hervor, da diese Gelegenheit bieten, Belehrung, Ermunterung und Ermahnung zu schöpfen für unsere wichtige Aufgabe, die nur im Glauben gelöst werden kann. Er berührt die verschiedenen Vereinsangelegenheiten und Geschehnisse auf dem Gebiet der Armenerziehung, und gedenkt mit warmen Worten der Heimgegangenen, zu deren Ehrung die Versammlung sich von den Sitzen erhebt.

Uebergehend zur Beleuchtung des heutigen Haupttraktandums erklärt er die Versammlung für eröffnet und erteilt Herrn Waisenvater Beck aus Schaffhausen das Wort zu seinem Referat: »*Die Ernährung unserer Zöglinge, mit besonderer Berücksichtigung der Alkoholfrage.*«

In ausführlicher, gründlicher Weise hat Herr Beck sich seiner Aufgabe entledigt. Einleitend hebt er die Berechtigung

des gestellten Themas hervor und geht dann über zu den Forderungen, welche an eine gute Ernährung gestellt werden müssen, um hierauf die Art, das Quantum und die Qualität der Stoffe zu zeigen, welche diesen Forderungen genügen.

In Bezug auf die Alkoholfrage ist Referent eher für mässigen Genuss von Wein und Most, als für vollständige Abstinenz.

Zum Schluss zeigt er an verschiedenen Tabellen, die allen Teilnehmern eingehändigt worden, die Art und Weise der Ernährung, wie sie sich vor 25 Jahren in einzelnen Anstalten gestaltete und zieht daraus die Schlüsse, die wir uns für die Ernährung in unsern Anstalten zu Nutze machen können.

Die fleissige, umfangreiche Arbeit wurde mit vielem Beifall aufgenommen, vom Präsidium aufs Beste verdankt und hierauf dem Korreferenten, Herrn Müller vom Pestalozzihaus Schönenwerd, das Wort erteilt.

Auch dieser Redner hebt die Notwendigkeit und den grossen Nutzen einer guten Ernährung hervor und redet besonders warm für reichliche Verwendung der Milch im Anstaltshaushalt. Grosses Gewicht legt Herr Müller auch auf gute und zweckmässige Zubereitung der Speisen, genügende Bewegung, Luft und Licht, und befürwortet, bezüglich der Alkoholfrage, als Ersatz für Wein und Most die Milch, ohne sich aber ein abschliessendes Urteil für oder gegen den Genuss alkoholhaltiger Getränke zu erlauben.

Auch diese Arbeit wurde mit viel Aufmerksamkeit und Beifall entgegengenommen und ebenfalls bestens verdankt. — Referat und Korreferat werden, wie üblich, vollständig dem Vereinsheft einverleibt werden.

Für die nun folgende Diskussion blieb leider nur wenig Zeit übrig, was recht zu bedauern war, da dieselbe jedenfalls von allen Seiten lebhaft und fruchtbringend benutzt worden wäre.

Sie wird von Herrn Bachmann eröffnet. Er ist mit den Referenten einverstanden und dankt ihnen für ihre guten und fleissigen Arbeiten. Er weiss aus reicher Erfahrung, dass gar viel von einer richtigen Ernährung abhängt, besonders auch in moralischer Beziehung. Er hält es in seiner Anstalt so, dass eher abgetragen, als nachgeholt werden müsse. Bezüglich der Alkoholfrage findet er in guter reichlicher Nahrung die beste Waffe gegen den genannten Feind; jedenfalls sollen alkoholhaltige Getränke nur in kleinem Masse gegeben werden.

Herr Gräflin in Klosterfiechten verteidigt seine Anstalt gegen einen ihr gemachten Vorwurf, als ob die Ausgaben für Wein 26 %

der sämtlichen Auslagen für Nahrung ausmachen würden. Das sei richtig gewesen in einem Jahr, da grosse Bauten vorgenommen und viele Bauarbeiter mit Getränk versehen werden mussten. In den andern Jahren betrage der für alkoholhaltige Getränke verwendete Betrag höchstens 6,4 % sämtlicher Ausgaben.

Hausvater Bär spricht seine Freude darüber aus, dass es heute mit der Ernährung in den Anstalten so viel besser aussehe als vor dreissig Jahren und erzählt aus eigener Erfahrung, wie es dazumal an gewissen Orten gehalten wurde, welche Folgen die ungenügende Ernährung zeitigte und wie wahr und zutreffend die von den Referenten bezüglich dieses Punktes ausgeführten Gedanken seien.

Herr Waisenvater Gehring macht noch besonders darauf aufmerksam, dass zu einer guten Nahrung auch gute Verdauung und, um diese zu ermöglichen, gute Zähne gehören. Er empfiehlt darum, den Zähnen der Zöglinge möglichste Aufmerksamkeit zu schenken und nötigenfalls den Zahnarzt beizuziehen.

Herr Bürki kann die von Bär gemachten Erfahrungen bestätigen und warnt dringend vor zu geringer Ernährung, weil dieselbe leicht zum Naschen und Stehlen verleite. Er vermisst in den Vorträgen die Empfehlung des Hafermuss als eine nahrhafte Speise und glaubt, dass man bei landwirtschaftlichen Arbeiten den Genuss von alkoholhaltigen Getränken nicht wohl ganz entbehren könne.

Herr Unger erblickt für obstbautreibende Anstalten eine Gefahr in der zu starken Verwendung des Obstes zur Mostbereitung, weil man sich dadurch gerne verleiten lasse, den Zöglingen zu viel Most zu verabreichen.

Leider musste die Diskussion hier abgebrochen werden, und da die Referenten auf ein weiteres Wort verzichteten, so ging das Präsidium über zur Abwickelung der geschäftlichen Traktanden, welche am vorhergehenden Abend nicht mehr erledigt werden konnten.

Es waren folgende Geschäfte vorgemerkt:

1. Drei Wahlen von Kantonalkorrespondenten für die Kantone Appenzell, Graubünden und Solothurn.
2. Bestimmung von Ort, Thema und Referenten für die nächstjährige Versammlung.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Abnahme der Vereins- und der Hülfskassarechnung.
5. Event. Motionen.

1. Als Kantonalkorrespondenten wurden gewählt: für Appenzell: Herr Waisenvater Schmid in Herisau; für Graubünden: Herr Vorsteher Jecklin in Foral; für Solothurn: Herr Vorsteher Burki in Solothurn.

2. Im Namen der Waisenhauskommission Stäfa ist durch Herrn Waisenvater Hunziker eine freundliche Einladung an den Verein ergangen, die nächste Versammlung in Stäfa abhalten zu wollen. Das Präsidium verdankt dieses nachahmenswerte Entgegenkommen aufs Wärmste, und der Verein acceptiert bereitwilligst das zuvorkommende Anerbieten.

Die Wahl von Thema und Referent wird dem Vorstand überlassen, nur wünscht Herr Hunziker ein Thema, das auch für die Leute am See einiges Interesse biete.

3. Zur Aufnahme in den Verein haben sich zwölf Personen angemeldet, welche auch sämtlich als neue Mitglieder aufgenommen werden. Es sind:

Herr Ellenberger, Vorsteher der Taubstummenanstalt Wabern.
» Frei, Waisenvater in Basel.
» Frei, Waisenvater in Solothurn.
Frl. Glauser, Vorsteherin der Anstalt Morja bei Bern.
Herr Pfarrer Gsell in Neuenburg.
» Haas, Vorsteher der Arbeiterkolonie Herdern.
» Pfarrer Hadorn in Köniz.
» Heimgärtner, Vorsteher in Masans.
» Pfarrer Kopp in Oberbipp.
» Simon, Vorsteher in Kehrsatz.
» Uebersax, Vorsteher in Oberbipp.
» Pfarrer Glur, Waisenvater in Bern.

Zudem wurde berichtigt, dass im Protokoll der letzten Versammlung vergessen worden sei, Herrn Knabenhans, Vorsteher in Ringweil, als neues Mitglied aufzuführen, was dann allerdings im Mitgliederverzeichnis nachgeholt worden ist.

4. Die Vereins- und Hülfskassarechnungen werden ohne weitere Aussetzungen gutgeheissen und auf Antrag der Rechnungsrevisoren dem Quästor, Herrn Pfarrer Rohner, unter bester Verdankung abgenommen.

Erstere weist eine Vermögensvermehrung von Fr. 16. 60 auf, so dass ihr gegenwärtiger Bestand Fr. 847. 68 beträgt.

Die Hülfskasse zeigt im Rechnungsabschluss ein Vermögen von Fr. 21,577. 45, was gegen das Vorjahr eine Vermehrung von Fr. 1448. 15 bedeutet.

Die Abnahme der Hülfskassarechnung ruft noch einer kleinen Besprechung. Herr Bürki erinnert daran, dass noch eine Reihe, sogar grösserer, wohlsituierter Anstalten keinen Beitrag an die Kasse leisten, und er möchte den Vorstand einladen, bei den betreffenden Anstalten anzuklopfen, um womöglich vermehrte Beiträge erhältlich zu machen.

Herr Pfarrer Hofer entgegnet, dass die Beiträge ganz Sache der Freiwilligkeit seien und deshalb vom Vorstand nicht auf Bezahlung von solchen gedrängt werden dürfe, dass aber die Mitglieder unseres Vereines, deren Anstaltskomitee vielleicht aus Unkenntnis der Sache sich noch zu keinem Beitrag entschlossen haben, am besten im Stande seien, gebührenden Ortes ein nachhelfendes Wort einzulegen.

Sodann berichtet Herr Burki in Solothurn, dass die Witwe des verstorbenen Waisenvater Senn in bedrängten Verhältnissen lebe und unserer Hülfe bedürftig sei. Auf Antrag des Herrn Beck wird die Angelegenheit zu gutscheinender Erledigung dem Vorstand überwiesen.

Im Ferneren giebt Herr Pfarrer Rohner Auskunft über die Unterstützungsangelegenheit betreffend die Familie Zaugg. Letztes Jahr war beschlossen worden, für einmal Fr. 500 zu verabfolgen, in der Meinung, die definitive Regelung einer spätern Versammlung vorzubehalten. Da im Laufe des letzten Jahres die Verhältnisse der Familie sich gebessert haben, indem Frau Zaugg als Haushälterin ihren Unterhalt erwirbt und durch den Offiziersverein, dem Herr Zaugg angehörte, für ein Kind gesorgt wird, so findet der Vorstand, es möchten fortan Fr. 300 als jährliche Rente genügen, um auch andern Gesuchen entsprechen und die freiwilligen Beiträge kapitalisieren zu können.

Dieser Anschauung schliesst sich der Verein an und beschliesst, der Familie Zaugg bis auf weiteres jährlich Fr. 300 aus der Hülfskasse zu verabfolgen.

5. Da keine Motionen und weitern Anträge vorliegen, kann die Versammlung punkt 12 Uhr geschlossen werden. Das Präsidium verdankt den Anwesenden ihre rege Teilnahme, und nach Absingung des Liedes: »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren«, verlässt die Gesellschaft das Lokal, um im Hotel zur Krone die heute so eifrig besprochene Ernährungsfrage praktisch zu lösen.

Hier ward den Armenerziehern ein reichliches Mahl geboten, an welchem sich ausser den Behörden von Murten auch Herr

Staatsratspräsident Bossy, als Vertreter der h. Regierung des Kantons Freiburg, beteiligte. Nur war es recht schade, dass nicht alle Gäste in dem gleichen Saal plaziert werden konnten und darum manche der während dem Bankett gesprochenen Worte verlustig giengen.

Den ersten Toast brachte der Vereinspräsident, Herr Pfarrer Hofer. Er sagte unter Anderem: »Es ist eine Freude, Murtens Gast zu sein. Letzte Woche beherbergte die Stadt die Feuerwehrleute und heute ihre Kollegen, die Armenerzieher. Ist es doch beider Aufgabe, ein entstandenes Schadenfeuer zu löschen und seinem Umsichgreifen zu wehren. Aber während die Feuerwehrmannschaft Hab und Gut der Menschen dem gierigen Elemente entzieht und vor demselben schützt, so sollen die Armenerzieher die verderblichen Flammen der Unsittlichkeit, Trägheit und Bosheit löschen und ihren schlimmen Folgen zu wehren suchen.

Dazu aber brauchen wir den Geist der Liebe. Unsere Zeit ist gar arm an dieser herrlichen Tugend. Die Anstalten aber sollten rechte Brennpunkte der Liebe sein, deren Wärme überall spürbar wäre, sogar nicht zum Mindesten in der Küche, wie wir heute gehört haben.

Das Symbol der Liebe ist das Kreuz, wie es das Wappen unseres Vaterlandes schmückt, in dessen Dienst wir durch unsere Arbeit an den Kindern stehen. Werte Freunde, ich lade Sie ein, diesem unserm Vaterland Ihr Hoch zu bringen.«

Herr Stadtammann Cornuz entbietet dem Verein in schwungvoller Ansprache herzliches Willkomm im mauerumgürteten Städtchen.

»Murten und seine Umgebung ist geweihtes Land und es kann uns bange werden im Hinblick auf die ruhmvolle Geschichte unserer Ahnen. Wir können uns dem Gefühl der Isolierung, besonders auf geistigem Gebiet, nicht ganz entziehen und freuen uns jeder freundeidgenössischen Anregung. Die Ideen der Armenerziehung und ihre Bestrebungen können bei uns leicht Wurzel fassen, ist doch Jeremias Gotthelf einer der Unsrigen und in unserer Stadt geboren, und hat doch er schon in seiner »Armennot« auf die Uebelstände im Armenwesen aufmerksam gemacht. Aber nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die That hat er Gutes gewirkt. Sind wir in seine Fussstapfen getreten und haben wir seine Gedanken verwirklicht? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Doch dürfen wir hervorheben, dass die

unwürdige Absteigerung der Verdingkinder bei uns aufgehört hat und dass wir durch die Gründung des Waisenhauses Burg das Verständnis für richtige Hebung der Armennot bewiesen haben, wie auch durch die Einführung der Unentgeltlichkeit des Unterrichtes, worin wir den andern vorangegangen sind.

Wir danken Ihnen für Ihren Besuch und für die gebotene Anregung. Möge ihr Wirken auf lange Zeit ein gesegnetes sein und bleiben. Ich ergreife mein Glas auf das Wohl Ihres Vereins.

Herr Staatsratspräsident Bossy bringt in französischer Sprache dem Verein die herzliche Sympathie der hohen Regierung des Kantons Freiburg, entgegen und freut sich an dessen Besuch auf freiburgischem Gebiet. Da aber der Berichterstatter des französischen zu wenig mächtig ist, so ist es ihm leider nicht möglich diese Rede ausführlicher zu skizziren.

Herr Bachmann vom Sonnenberg errinnert sich mit Freude der Zeit, da er vor 45 Jahren auch im Kanton Freiburg war, damals aber behufs angestrengtem Studium der französischen Sprache. Mit Begeisterung gedenkt er seines Lehrers Daguet, der als grosser Geschichtsfreund seine Zöglinge zu feuriger Liebe fürs Vaterland zu entflammen verstund, und windet dem Pater Girard, dem warmen Freund der Armen, einen Kranz dankbarer Erinnerung. Dann sagt er weiter, wir stehen am Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Es hat uns durch Pestalozzi die Volksschule und die Armenerziehung gebracht. Wie ganz anders sieht es auf diesen Gebieten aus, als vor hundert Jahren. Wir scheiden mit Dank von dem Jahrhundert und wollen als Erbe desselben ins neue hinüber nehmen die Liebe eines Pestalozzi für die Schulen und die Armen. Den Unglücklichen des scheidenden Jahrhunderts bringe ich mein Hoch.

Hiemit schloss Herr Bachmann seine warmen Worte und damit auch den Reigen der Tischreden. Draussen aber vor der Stadt, stand schon der Extrazug bereit, der uns auf die freundliche Anordnung der Gastgeber nach dem alten Aventikum der Römer, dem heutigen Avenches, bringen sollte.

Es war eine köstliche und höchst verdankenswerte Idee des Organisationskomite, uns an den Ort längst vergangener Grösse und Herrlichkeit zu führen. Mancher hat diese Städte zum ersten Mal gesehen und wem sie schon bekannt war, machte doch gern wieder den Gang durch die Gefilde, deren Geschichte uns erzählt von einem grossen, mächtigen Volk, aber auch von einem unterjochten Vaterland.

Der Anblick der alten Mauern und Türme, die blosgelegten Ueberreste von Theatern, die durch eingefallene Paläste gebildeten Hügel, das in seiner Form sehr wohl erhaltene Amphitheater und all die gemachten Funde aus alter Zeit waren uns eine eindringliche Predigt über die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge und bange stieg die Frage auf: Was wird man in hundert und hundert Jahren noch wissen von unserer so hochgerühmten Kultur, von unserm Schaffen und unsern Bestrebungen? Wird man dannzumal auch noch von Armenerziehung reden, oder wird zu jener Zeit Armut und Elend von der Welt verschwunden sein?

Doch kehren wir zu unserer Gesellschaft zurück. Diese hatte sich nach und nach bei dem Museum versammelt, in welches ein beim früheren Amphitheater, stehendes Turmgebäude eingerichtet worden ist. Nach Besichtigung der zahlreichen, interessanten Funde aus der Römerzeit und der Zeit der Burgunderkriege, waren wir überrascht, unter den alten Bäumen des Schlosshofes nochmals den Tisch gedeckt zu finden.

In liebenswürdiger Weise wurde im Auftrag der Behörden von Avenches den Ausflüglern köstlicher Flaschenwein serviert, und ungezwungen lagerte sich die Gesellschaft auf dem Gemäuer, auf den Steinsärgen und Säulenkapitälen aus alter Zeit und lauschte den herzlichen Worten von Gruss und Gegengruss, welche die Vertreter der Städte Murten und Avenches, die Herren Oberst Le Coutre und Stadtammann Vacheron in französischer Sprache austauschten.

Im Namen des Vereins verdankte Herr Bachmann die freundliche Aufnahme und Bewirtung die wir hier gefunden, und freudig stimmten alle ein in sein Hoch auf die beiden Nachbarstädte Murten und Avenches.

Wo aber Freude und Lust ihren Höhepunkt erreicht, da darf der Gesang nicht fehlen, uud fröhlich zogen die Klänge des Liedes: »Rufst du mein Vaterland«, über das Trümmerfeld von Aventicum.

Den Gefühlen aller Vereinsmitglieder aber gab Herr Hunziker in Stäfa beredten Ausdruck, als er zum Schluss des offiziellen Teiles des Festes dem verehrten Präsidenten, Herrn Pfarrer Hofer, den tiefgefühlten Dank aussprach für seine treffliche Leitung, ihn unsern Pflegevater nennend, unter dessen Schutz und Führung wir uns so wohl befinden, und wahr und kräftig

erscholl aus aller Mund das Hoch auf unsern Präsidenten.

Dann begab sich die ganze Gesellschaft hinab zum Bahnhof und hier galt es, Abschied zu nehmen von lieben Freunden und Bekannten und wieder heimzukehren zu seiner täglichen Arbeit und Pflicht, aufs neue gestärkt und gehoben in dem Bewusstsein einer guten Sache zu dienen und nicht allein zu stehen auf dem Felde des hohen Berufes, aber auch voll Dank für die beiden prächtigen Tage und dankbar all den lieben Leuten in Murten, welche uns diese Tage so schön gemacht.

Einer grösseren Zahl der Mitglieder war es vergönnt, auch diesen Abend noch in Murten zu bleiben, während die andern weiter zogen, um noch mit den letzten Zügen die Heimat zu erreichen. In allen aber lebte wohl derselbe Gedanke: »So Gott will, auf Wiedersehen im nächsten Jahr«.

Der Aktuar:
Gottlieb Bär.